

Steffi Karius

Nomade zwischen Wissenschaft und Kunst, Anarchie und Forschung (2001)

Ein Interview mit Peter Weibel, Vorstand des ZKM Karlsruhe

S. 2820-2822

Obschon der Anspruch, daß das Zentrum für Kunst und Medientechnologie (ZKM) Karlsruhe „ein Museum aller Gattungen“ (Heinrich Klotz) sein will, ziemlich hoch gegriffen ist, so ist es die einzige Institution in Deutschland, wahrscheinlich weltweit, die sich konsequent und experimentell der Kunst in Verbindung mit den neuen Medien widmet. 1989 als Stiftung des Landes Baden-Württemberg und der Stadt Karlsruhe gegründet, besteht das ZKM aus dem Medienmuseum, dem Institut für Bildmedien, dem Institut für Musik und Akustik, aus einer Mediathek und dem Museum für Neue Kunst (MNK), das einen Sonderstatus einnimmt. Neu hinzugekommen sind die Institute für Grundlagenforschung und für Netzentwicklungen. Die insgesamt sieben Abteilungen sind, zusammen mit der Hochschule für Gestaltung, untergebracht in einer ehemaligen Munitionsfabrik aus dem Jahr 1918, mit einer Gesamtnutzfläche von 36 000 Quadratmetern eines der größten Industriedenkmäler Europas. Initiator und Mitbegründer dieser modellhaften musealen Einrichtung war der inzwischen verstorbene Kunst- und Architekturprofessor Heinrich Klotz (1935-1999). Seit Januar 1999 ist Peter Weibel (57) der Vorstand des ZKM. Mit dem österreichischen Polyartisten, Kunst- und Medientheoretiker, Ausstellungskurator und ehemaligem Professor für visuelle Mediengestaltung an der Hochschule für angewandte Kunst in Wien sprach Steffi Karius unter anderem über das Karlsruher Zentrum, dessen Zukunft, die Verbindung von Kunst und Medien und über Vernetzungspolitik.

Herr Weibel, zweieinhalb Jahre Ihrer vorerst auf fünf Jahre ausgelegten Leitung des ZKM sind fast um. Halbzeit also und ein guter Zeitpunkt für eine Zwischenbilanz. Wie sieht es inzwischen aus mit dem 1999 angekündigten inhaltlichen Strategiewechsel des ZKM?

Das ZKM hat mit einer Serie von Ausstellungen, wie „videocult/ures“, „net condition“, „Der anagrammatische Körper“ und „Seeing Time“ sowie mit einer Serie von Symposien, nämlich „Lasset uns Menschen machen. Die Konstruktion des Humanen“, „cITY“ oder „Sciences of the Interface“, um hier nur einige zu nennen, Themenführerschaft in zeitgenössischen Problemfeldern von der Gen- bis zur Netztechnologie bewiesen. Seine Kooperationsprojekte mit den Universitäten und Großveranstaltungen wie der EXPO haben das ZKM auch als Kompetenzzentrum ausgezeichnet. Deswegen sind auch Partnerschaften mit der Wirtschaft, zum Beispiel mit GFT Technologies, die die Arbeit des ZKM sponsern, möglich geworden.

Alle Segmente des ZKM sollten nicht nur rein äußerlich unter einem Dach, sondern vor allem auch organisatorisch zusammengeführt und die einzelnen Abteilungen neu strukturiert werden.

Eine Programmgruppe koordiniert alle Aktivitäten der sieben Abteilungen.

Zu Beginn Ihrer Karlsruher Zeit haben Sie einmal in einem Interview erwähnt, daß die Größe des Hauses eine Bela-

stung ist, daß das ZKM zu schwerfällig sei. Sie aber haben diesem 'Koloß' noch zwei Institute hinzugefügt. Liegt hier nicht ein gewisser Widerspruch?

Ich habe von der physischen Größe des Hauses als finanzielle Belastung gesprochen. Die beiden neuen Institute, das Institut für Grundlagenforschung und das Institut für Netzentwicklungen, finanzieren sich durch Projekte annähernd selbst. Die inhaltliche Arbeit steigert das Profil als Kompetenzzentrum und ermöglichte neue Kooperationen.

Ein Vielsparten-Zentrum, ein „Museum aller Gattungen“ wie das ZKM möchte finanziert sein. In Karlsruhe hat man zwar auf einen kostspieligen Neubau verzichtet, dafür ist die Konzeption des Zentrums sehr komplex und kostenintensiv. Sind Sie in der Rolle eines Masse-Verwalters oder ist der Etat dergestalt, daß sinnvolles Arbeiten garantiert ist?

Die strukturelle Unterfinanzierung des ZKM wurde von den Trägern der Stiftung, Stadt Karlsruhe und Land Baden-Württemberg, erkannt, so daß nun der Etat um 4 Millionen Mark [auf insgesamt 20 Millionen DM, Anm. d. Red.] erhöht wird. Damit ist sinnvolles Arbeiten im Programmbereich garantiert. Die Stadt Karlsruhe hat auch auf Grund von Marketingberatern die zentrale Rolle des ZKM als Standortfaktor für das Stadtmarketing erkannt und setzt sich entsprechend für die Förderung des ZKM ein.

Neben den inhaltlichen und organisatorischen Veränderungen gab es auch personelle. Erst ging der Geschäftsführer, dann, kurz nach der Eröffnung des MNK im vergangenen Jahr hieß es, daß auch dessen Leiter gehen wolle. Ist der hausinterne Kompetenzstreit inzwischen beigelegt?

Nun, nach der Eröffnung des MNK ist dessen Leiter, Professor Dr. Götz Adriani, nicht gegangen, sondern im Gegenteil, sein Vertrag wird augenblicklich für weitere drei Jahre verlängert. Die Geschäftsführerstelle sowie die Presse- und Marketingstelle werden in den nächsten Monaten besetzt, da nun endlich die finanziellen Mittel vorhanden sind.

Lassen Sie uns noch einmal auf Ihre inhaltlichen Positionen zurückkommen. Man nennt Sie auch einen Vernetzer zwischen Künstlern und Wissenschaftlern, zwischen Hochschulen und Industrie. Sie selbst haben gesagt, daß Sie „Nomadentum zwischen Wissenschaft und Kunst, Anarchie und Forschung“ betreiben.

Das Mission Statement des ZKM, ein museologisches Leitmodell zu sein, indem es in Fortführung des Anspruchs der Moderne, ein Museum aller Gattungen und Medien sein will, ist sicherlich kostenintensiv. Mit der Erhöhung des Etats rücken wir der Erfüllung dieser komplexen Aufgabe näher. Das ZKM will auch ein diskursives Museum sein und investiert daher auch in Theorieproduktionen.

Wie weit ist der von Ihnen forcierte Transfer des künstlerischen und technischen Know-how des ZKM vom kulturellen ins wissenschaftliche und wirtschaftliche Feld fortgeschritten?

Das ZKM hat mit einer Reihe von wissenschaftlichen und wirtschaftlichen Partnern, zu nennen sind hier Aventis, Sony, GFT, VW, die Universität Karlsruhe, das British Film Institute und die Europäische Union, mit diesen Partnern also hat das ZKM Kooperationen verwirklicht, deren Resultate im wissenschaftlichen und wirtschaftlichen Feld Innovationen darstellen. Das Gesamtvolumen, das dadurch erwirtschaftet wird, beträgt im Jahr zwischen vier bis fünf Mio. DM.

Herr Weibel, Sie sind nach Karlsruhe gekommen, um dort, wie Sie sagen, als „global player“ im Medienfeld agieren zu können. Wer sind die derzeitigen „cooperators“?

Unsere wichtigsten Partner auf dem globalen Markt sind augenblicklich das Guggenheim Museum New York, die Eremitage in St. Petersburg, das Kunsthistorische Museum in Wien. Zusammen mit diesen Institutionen bilden wir ein kulturelles Netzwerk, das in den nächsten Monaten online geht. Dieser Museumsverbund bildet das größte online-Museum der Welt, das zusätzlich eine Plattform für kulturelle Dienstleistungen bietet. Dieses Projekt ist für fünf Jahre anberaumt und verfügt über ein Budget von 30 Millionen Dollar.

Sie propagieren seit langem die Virtualisierung aller Lebensbereiche und damit das Verschwinden von Raum und Körper. Aber: wo bleibt der Mensch im Zeitalter des Cyberspace?

Der virtuelle Raum des Cyberspace hilft den Menschen, die Restriktionen einer territorialen Politik zu überwinden. Der Cyberspace bietet die Möglichkeit, daß der Mensch sich evolutionär weiterentwickelt vom Mitglied einer Nahgesellschaft, in der die Welt mit den Daten der natürlichen Sinnesorgane konstruiert wird, zu einer Ferngesellschaft, in der der Mensch mit einer telematischen Datenprozessierung auch mit Hilfe künstlicher Organe die Welt konstruiert.

Sie sind gegen die Musealisierung von Medienkunst. Wie aber verträgt sich diese Forderung mit der traditionellen Aufgabe eines Museums, Ort des Sammelns und der Vermittlung zu sein?

Ich habe immer betont, die traditionellen Aufgaben eines Museums wie Sammeln und Vermitteln werden beibehalten. Ich habe nur gefordert, daß zusätzlich das Museum neue Aufgaben wie Kommunikation, Produktion und Distribution übernimmt, um im 21. Jahrhundert in der Welt der online-Aktivitäten seine Position behaupten zu können.

Das künstlerische Konzept bestimmt heutzutage das Werkzeug. Die jüngste Künstlergeneration arbeitet ungeniert mit Pinsel, Meißel und Computermaus, gerade wie es ihr gefällt. Ihrer Meinung nach aber versammelt sich die künstlerische Avantgarde im Netz und nirgendwo sonst.

Meine Meinung ist nicht, daß die Avantgarde nur im Netz arbeitet, sondern eine von mehreren Avantgarden findet im Netz statt. Ich interessiere mich für Kunst in allen Medien, auch in den historischen Medien mit historischen Werkzeugen. Mein Kriterium ist allerdings, daß die Problemhöhe der Zeit reflektiert wird.

Welche Auswirkungen hat dies auf Kunst, Kunstbegriff und Künstler, welche Funktion kommt der Kunst in Zukunft zu?

Die Kunst hat Angst, marginalisiert zu werden, da in der Erlebnisgesellschaft alle Ereignisse über einen Kamm, nämlich den Erlebniswert, geschoren werden. Daher tritt sie in Rivalität mit attraktiven Erlebniswerten aus der Welt des Sports, des Life-Styles, des Clubbings, der Mode und so fort und nähert sich diesen Erlebnisbereichen methodisch und produktmäßig an. Die Selbsterhaltung und Selbstbehauptung der Kunst wird aber nicht durch solche Allianzen gewährleistet, sondern eher mit Allianzen und Instanzen, die sich kritisch gegen diese Tendenzen verhalten.

Ihr Statement, daß wir alle längst Sklaven von Microsoft sind, machte schnell die Runde. Andererseits erwarten Sie Freiheit durch Technik. Wie vereinbaren sich beide Positionen?

Viele Menschen brauchen Musik zum Leben wie die Luft zum Atmen. Diese Musik wird ihnen durch technische Apparate zur Verfügung gestellt. Diese Apparate werden von der Industrie reguliert und kontrolliert, sogar in zunehmendem Maße, wie wir dem Streit um Napster entnehmen können. Das Problem ist also nicht die Technik, sondern die Hegemonie der Ökonomie über die Technik. Es bedarf in Zukunft nicht nur eines Kampfes um die Freiheit der Kunst, sondern auch um die Freiheit der Technik. Das Zeitalter des freien Zugangs ist eine politische Forderung.

Sie sind bekannt für Ihre Agilität. Manch einer bezeichnet Sie sogar als „workaholic“. Sicherlich haben Sie bereits konkrete Pläne in der Hinterhand für die nächsten Jahre am ZKM.

Das ZKM plant in den nächsten Jahren eine erhöhte publizistische Tätigkeit, zum Beispiel durch die Herausgabe einer Zeitschrift gemeinsam mit einem deutschen Verlag und durch die Publikation einer Buchserie gemeinsam mit einem amerikanischen Verlag. Eine publizistische Säule soll den vorhandenen Institutionen des ZKM hinzugefügt werden. Die Mehrheit dieser Projekte zielt auf



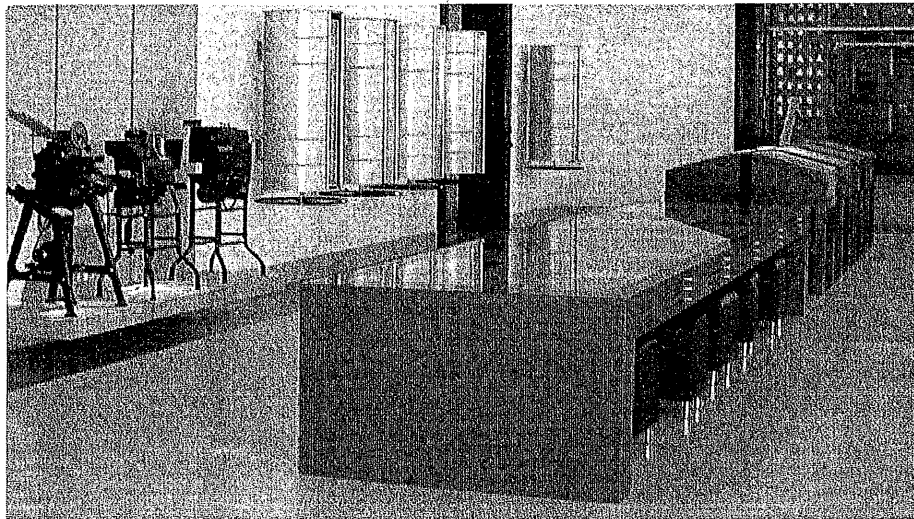
eine kritische Analyse der Zukunft der Medien.

Alfred Nemecek [ehemals stellvertr. Chefredakteur der Zeitschrift *art*, Anm. d. Red.], der Sie noch aus Ihren Linzer Tagen kennt, behauptet, Sie seien ein Mann mit anarchistischem Flair und großem Beharrungsvermögen, Ihr Museumskollege Armin

Zweite bezeichnet Sie gar als „agent provocateur“. Wie sieht sich Peter Weibel selbst?

Anybody anytime anywhere.

Herr Weibel, wir danken Ihnen für dieses Gespräch. □



Wandhängende Podeste
aus Zementspanplatten

Aluminiumtrommeln und
Sitzmöbel mit Schieber für licht-
empfindliche Exponate

Lesepulte mit Klappen
und Auszügen

Museum für Kommunikation Berlin

B · H · M

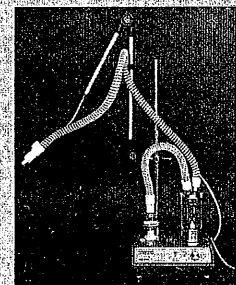
Museumseinrichtungen
Vitrinen

Liststrasse 7
D 71336 Waiblingen
Telefon 07151-98930-0
Telefax 07151-98930-30

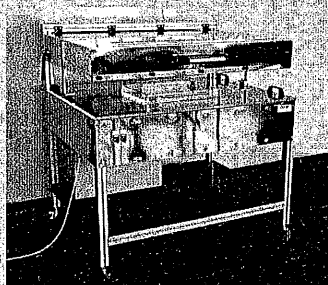
e-mail: info@boehm-vitrinen.de
www.boehm-vitrinen.de

Castellstraße 42
CH 8274 Tägerwilten
Telefon 071 - 66 91 766
Telefax 071 - 66 91 750

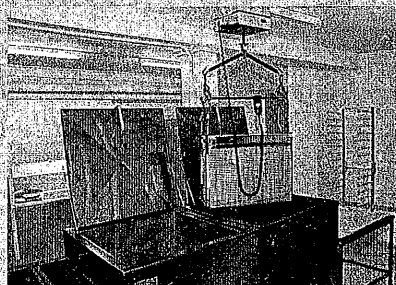
Kompetenz und Innovation für den Restaurator Damit Vergangenheit Zukunft hat



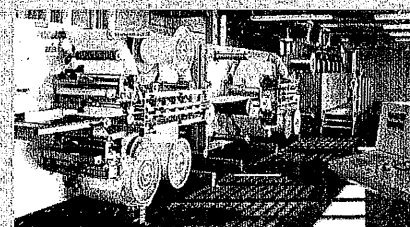
Aerosolgeneratoren
ASTRAIOS und EOS



Lichtbleichanlage HELIOS

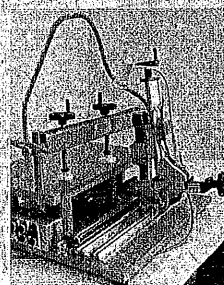
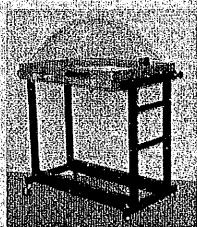


Nassbehandlungssystem POSEIDON

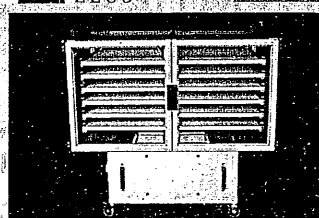
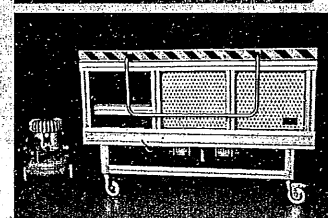


Niederdruck-
fisch
HEKTOR

Papierspalt-
anlage
ZEUS



Buchdeckelräsmaschine
ATLAS



Planglättenanlage
ODYSSEE

BECKER
PRESERVOTEC

Wir bieten ein umfangreiches Sortiment an Kompaktanlagen und Einzelgeräten für die Restaurierung. Modernste Technik in Verbindung mit restauratorischem Fachwissen, die Möglichkeit der Miete und des Leasing zu günstigen Konditionen ermöglichen uns individuelle Kundenbetreuung.

Absauganlagen
Heizspatel
Industriestaubsauger
Kompressoren
Raumbefeuchter
Spezialarbeitsische
Pressplatten
Beschwersteine
Vliese und Filze
und vieles mehr

Becker Preservotec GmbH
Max-Eyth-Straße 51
D-71364 Winnenden

Telefon: +49 (0 71 95) 92 70-21
Telefax: +49 (0 71 95) 92 70-50
E-mail: info@preservotec.de
Internet: www.preservotec.de